

Grossstädtische Geste für St. Gallen : Geschäftshaus an der Vadianstrasse, von Heinz Tesar, Wien

Autor(en): **Fischer, Sabine von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **91 (2004)**

Heft 6: **Mendelsohn et cetera**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grosstädtische Geste für St. Gallen

Geschäftshaus an der Vadianstrasse, von Heinz Tesar, Wien

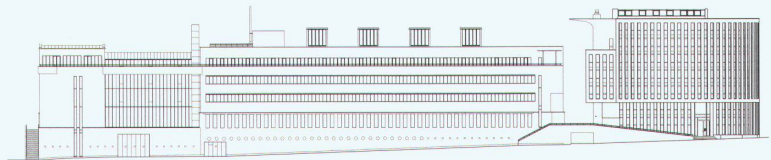
Heinz Tesar hat den ebenfalls von ihm entworfenen Sitz der St. Galler Stadtpolizei um einen bereits im Gesamtplan vorgesehenen Kopfbau ergänzt. Die figurale Prägnanz des elliptischen Neubaus macht den Ort zu einem Blickfang am Stadteingang und verhilft den Büros, die sich hinter der markanten Hülle verbergen, zu einer prominenten Adresse.

St. Gallen hat am westlichen Stadteingang grossstädtische Gestalt angenommen: Hinter der Zeile aus Wohnhäusern vom Ende des vorletzten Jahrhunderts schiebt sich der Gebäudekomplex auf dem Areal Davidsbleiche vor. Vom Bahnhof her betrachtet, kündigt die horizontale Fassadenordnung des Polizeigebäudes im Hintergrund die städtische Intervention an. Von der Leonhardbrücke her allerdings, nach der Autobahnausfahrt, markiert das neue Geschäftshaus mit der über sieben Geschosse vertikal geschlitzten Hülle den Stadteingang. Die figurale Geste des elliptischen Kopfbaus birgt einen grosstädtischen Wiener Charme und bringt gleichzeitig einen ungewohnten Massstab in die Ostschweizer Kleinstadt.

Das Geschäftshaus, wie schon der Gesamtplan und der Um- und Neubau für die Polizei, wurde vom Wiener Architekten Heinz Tesar entworfen und in Zusammenarbeit mit dem St. Galler Büro Stäheli & Stäheli ausgeführt. Es bildet, zusammen mit der neugotischen St. Leonhardskirche und dem 2003 erstellten Geschäftshaus St. Leonhard (Architekten Clerici+Müller, St. Gallen mit Fassadengestaltung von Bernhard Tagwerker), die dritte Ecke eines Gespanns aus prominenten Bauten beidseitig der Leonhardbrücke.



Bilder: Allreal/Heinz Ungler, Schlieren

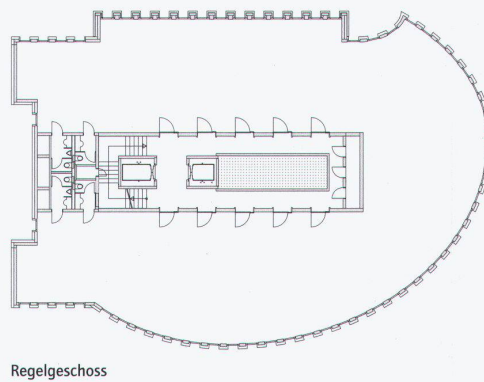
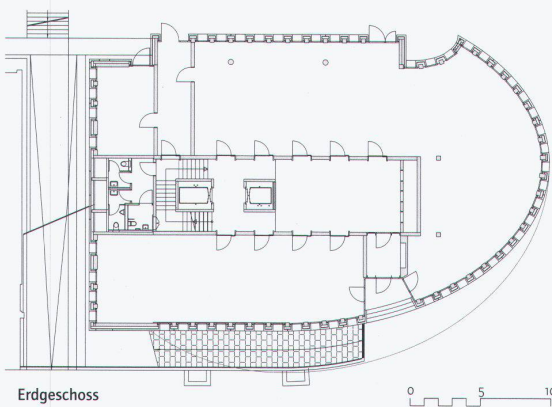
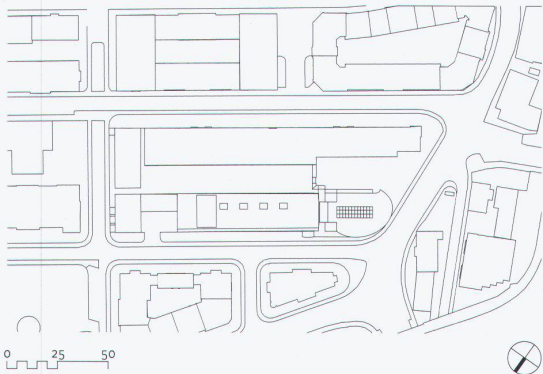


Ansicht Polizeigebäude und Geschäftshaus

Figurale Qualitäten

Die vertikalen Schlitzte des Kopfbaus setzen einen nachdrücklichen Abschluss an die horizontale Fassadengliederung des vor fünf Jahren fertig gestellten Sitzes der St. Galler Stadtpolizei, der damals von André Bideau mit den Metaphern Maschine und Dampfer umschrieben wurde (wbw 12|1998). Von den sieben Stockwerken sind Erdgeschoss und Mezzanin mit basaltfarbenen Fertigtelementen verkleidet. Teils über Eck geführt, lassen sie den Sockel monolithisch und kompakt erscheinen. Die fünf darüber gesetzten, nordseitig überhängenden Geschosse sind mit einer hell verputzten Aussenisolation umhüllt.

Die Kurvung der Fassade spiegelt sich in den Büroräumen, wo es den Mietern überlassen sein wird, die Bewegung im Innenausbau weiter fliesen zu lassen. An der südlichen Fassade, wo die elliptische Fassade auf den gerade geführten Teil stösst, wirkt das aussen figural Gedachte im Innenraum weniger vorteilhaft: die Einbuchtung scheint den Büroraum zu unterbrechen, anstelle ihn dynamisch erscheinen zu lassen. Auf der Höhe des siebten Stockwerks schwingt sich ein Vordach über den Durchgang zwischen Bürohaus und Polizeibau, das eher vom Temperament der Architekten als von einer funktionalen Notwendigkeit zeugt. Wo in der Ausführung der



elliptische Schwung aber gestrichen wurde, ist in der Halle. Einst oval als nach innen gelegtes Abbild der Fassade gedacht, erscheint sie in ihrer gebauten Form von 5 x 17.5 Metern über sechs Geschosse eher wie ein Schacht, der durch die Glasüberdachung zwar Licht ins Innere bringt, räumlich aber eng wirkt. Durch die harten Oberflächen reflektiert diese innere Erschliessung auch akustisch so stark, dass man ihr kein allzu aktives Innenleben wünschen darf.

Eine grosse Qualität von Tesars Entwurf, mit dem er 1989 den Wettbewerb für die Planung des Gesamtareals und den Entwurf für den Polizei- und Bürobau auf der «Davidsbleiche»

gewann, ist das Setzen von öffentlichen Räumen und Zeichen. Den geforderten Polizeihof legte Tesar ins Innere der Gebäudezeile, so dass der gesamte Zeilenzwischenraum öffentlich genutzt werden kann. Die ehemaligen Industriebauten parallel zu den Bahngleisen sind ostseitig zu einem u-förmigen Hof gefasst. Dieser Raum zwischen Polizeigebäude und kulturell genutzter hinterer Zeile wird, wie im Wettbewerb vorgesehen, öffentlich bleiben. Bis zum kommenden Herbst wird über der zweigeschossigen unterirdischen Einstellhalle ein von Günther Vogt gestaltetes «Stadtwäldchen» entstehen. Dieser offene und öffentliche Raum wurde während der seit

1989 verlangten Überarbeitungen nur dadurch kompromittiert, dass die Durchlässigkeit der u-förmigen Grundrissfigur auf der östlichen, kurzen Seite zugunsten eines grösseren Volumens verringert wurde.

Repräsentative Hülle

Einen Teil seiner Ausgewogenheit hat der Entwurf eingebüsst, seit das fünfgeschossig entworfene Bürohaus sieben oberirdische Geschosse misst. Die Aufstockung mag die repräsentative Geste unterstreichen, ob das Zeichenhafte des Entwurfs damit stärker geworden ist, bleibt eine Frage der Lesart. Für die, bei denen der Traum



Bauherrschaft: Rentenanstalt/Swiss Life, Zürich
Totalunternehmer: Allreal Generalunternehmer AG, Zürich
Architekten: Heinz Tesar, Wien; Stäheli & Stäheli Architekten, St. Gallen
Bauingenieure: fbk Furer Bergflödt Köppl AG, St. Gallen
Heizung, Lüftung, Klima, Sanitär: Instanplan, Amriswil
Wettbewerb: 1989
Ausführung: 2002–2004

des solitären Hochhauses mitschwingt, mag der Kopfbau gewonnen haben. Im Gebäudeensemble wie im städtischen Zusammenhang von St. Gallen sind die Massstäbe allerdings etwas aus den Fugen geraten: Ein einzelnes Haus möchte nun, auf der Länge der Fassade eines Geschäftshauses, Grossstadt sein. Diese Logik wird dadurch unterstrichen, dass das private Bürohaus die prominenteste Position einnimmt: Als Kopfbau ist es vor den Polizeiriegel (der Servicebau und nicht Polizeipalast sein soll) und die kulturell genutzten Hallen gesetzt. Die Vorstellung des Architekten und der Bauherrschaft Renten-

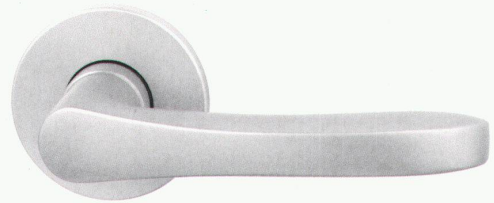
anstalt/Swiss Life, die das Haus gerne als Kennzeichen einer wichtigen St. Galler Firma gesehen hätten, hat sich nicht erfüllt. Vermietet sind die Flächen erst teilweise, die Büroflächen erwarten nun eine beliebige Teilung durch die verschiedenen Mieter. Da bewährt sich die Fassade als formale Geste mit künstlerischem Anspruch: Als Hülle verbirgt und ermöglicht sie die Inhalte zugleich. So klar sie nach aussen den Eingang zur Stadt markiert, so sehr überlässt sie das Innenleben des Hauses einem Schicksal, das am Ende anonym bleiben will.

Sabine von Fischer



FSB Vertretung: Link Objektberatung, Gasterweg 1, 8730 Uznach, Telefon 055 2804760, link.schweiz@fsb.de, www.fsb.de

Greifen und Griffe



FSB Modell 1106, Design Christoph Mäckler

 FSB